

Vorsorgen für Volksbelleidung.

Der billige Anzug. — Eine städtische Kleiderreparaturstelle in Wien. — Unzufriedenheit im Sandalenhof.

Die Sperre des Mitleiderverkehrs, die die Aktion für das „Volkskleid“ einleitet, soll endlich — so besagte die amtliche Verlautbarung — angesichts der schwindelnd hohen Kleiderpreise auch den Unbemittelten die Möglichkeit der Kleiderbeschaffung verschaffen. Deutschland ist längst auf diesem Gebiete der Fürsorge vorangegangen. Die Gemeinden Berlin, Frankfurt und andere haben mit großen Kosten komplette städtische „Kleideralons“ geschaffen, in denen jedermann auf Grund eines Bezugsscheines sich von Kopf bis Fuß vollständig mit Hüten, Kleidern, Wäsche und Schuhen versorgen kann. Dies zu den jeweils billigsten Preisen nach „Wertklassen“, so war, daß Jackettanzüge von 18 Mark aufwärts zu haben sind. Es ist auch für Damenkleider vorgesorgt. Ein Heer von Schneidern ist mit der Instandsetzung der Kleider beschäftigt, die in eigenen Desinfektionshallen keimfrei gemacht werden.

In Wien sind die Anzugstoffe und fertigen Anzüge neuerdings bedeutend im Preise gestiegen. Sogar in den billigeren Kleiderhäusern sind Anzüge, größtenteils Baumwollware, unter K. 120 nicht mehr zu haben, während bessere komplette Garnituren mindestens das Doppelte kosten. Die billigsten Hosen „notieren“ mit K. 32.

Unter diesen Umständen sind natürlich die letzten Hemmungen entfallen, die in weiteren Kreisen noch gegen den „getragenen“ Anzug bestanden. Die Alt-Kleidertrödel Wiens haben ganz im geheimen eine Kundenschaft erworben, die sich trotz des „Deforums“, der Anforderungen sozialer Stellung lieber für den übertragenen Anzug entschieden hat, um den zer-rissenen vermeiden zu können. Bei uns hat allerdings im Gegensatz zu den deutschen Großgemeinden die Stadt Wien nicht die Initiative der Kleiderversorgung für Minderbemittelte ergriffen. Wie man einem Mitarbeiter unseres Blattes im Rathause mitteilte, wurden wohl Ansätze in dieser Richtung versucht. Es wurde im Vorjahre eine größere Summe für Kleiderbeschaffung zugunsten von Schulkindern bewilligt und die Kleidungsstücke wurden zur Verteilung verschiedenen Jugendfürsorgevereinen überwiesen.

Eine weitere Aktion soll nun demnächst zur Ausführung gelangen. Die Gemeinde Wien will eine städtische Kleiderreparatur schaffen. Die Fürsorgezentrale im Rathause steht mit den maßgebenden Stellen in Unterhandlung, um mit Hilfe einer Anzahl der bestehenden Nähstuben diese Aktion als gemeinnützige Neueinrichtung durchzuführen. Die zur Reparatur bestimmten Kleider sollen zu festen Preissätzen von jedermann übernommen und ausgebessert werden, nachdem sie vorher desinfiziert worden sind. Damit soll auch den in den Nähstuben beschäftigten Heimarbeiterinnen, zumeist Reservistenfrauen, eine Notstandsarbeit geboten werden.

Die städtische Schuhversorgung ist, abgesehen von der Schuhabgabe für die Magistratsbeamten, über den — Sandalenverkauf nicht hinausgedrungen. Diese Neueinrichtung ist jedoch in den letzten Tagen arg beeinträchtigt worden. Eine große Partie mangelhaftester und schlechter Ware, die von der Gemeinde in gutem Glauben an die Solidität der liefernden Firmen übernommen worden war, rief beim Publikum, das die Ware angekauft hatte, heftigen Unmut hervor. Massenhaft wurden die fehlerhaften Sandalen zurückgebracht. Die Gemeinde mußte sich zu anstandslosem Umtausch entschließen und große Partien der angehäuften Sandalen mußten einfach ausgegeben werden. Erst nachdem ausdrücklich der Umtausch minderwertiger Ware zugesichert worden war, stellten sich wieder neue Käufer in der Volkshalle ein.